

Heiß ersehntes Schattendasein

Das gute alte Blätterdach läuft – Ängsten vor Schmutz und Laub zum Trotz – vielen anderen Schattengebern den Rang ab. Obwohl: Diese können auch immer mehr.

Text: Sabine Mezler-Andelberg

Der einst viel besungene Platz an der Sonne hat in den vergangenen Jahren – vor allem in den Städten – einen guten Teil seiner Popularität an das ebenfalls viel zitierte schattige Plätzchen abgegeben. Das darf gern immer größer werden, egal ob unter einem Sonnenschirm oder einem natürlichen Blätterdach. Zur Auswahl stehen traditionell der Schirm, die Markise, eine Pergola, ein Segel. Und eben der gute alte Baum.

Der läuft derzeit allen anderen Schattenspendern den Rang ab, sind sich die heimischen Gartengestalter und Landschaftsarchitekten einig. „Der Baumschatten ist und bleibt die natürlichste und effektivste Form der Beschattung“, betont Manfred Praskac, Geschäftsführer des gleichnamigen Gartenunternehmens. „Bäume kühlen ihre Umgebung aktiv durch Verdunstung und schaffen dadurch ein spürbar angenehmeres Mikroklima.“ Außerdem seien sie im Gegensatz zu vielen baulichen Beschattungselementen luftdurchlässig, wodurch kein Hitzestau entsteht. Und können je nach Baum-, Blätter- und Kronenart die unterschiedlichsten Schattierungen von licht und luftig bis dicht und intensiv erzeugen.

Ein bisschen Schmutz darf sein. Den Luxus eines echten Blätterdaches lassen sich die Gartenbesitzer nicht mehr durch Argumente wie Laub und Schmutz verderben: „Pflanzen und Bäume haben heute eine Wertigkeit, die Leute wollen ihre Gärten wieder wirklich üppig und begrünt haben, im Vordergrund steht die Freude an der Pflanze. Dabei ist die Akzeptanz für ein wenig Schmutz oder Insekten gestiegen“, berichtet Stefan Hinterhölzl, Landschaftsarchitekt bei Kramer & Kramer.

Allerdings sollte man bei der Planung sorgfältig überlegen, welche natürlichen Schattenspendern gut in den eigenen Garten passen. Denn Bäume sind bekanntlich gekommen, um zu bleiben – und vor allem zu wachsen, was zu den Dimensionen der eigenen Scholle passen muss. „Natürlich geben Platanen genau wie Linden tollen Schatten“, weiß Peter Baumgarten, Projektleiter bei „Begründer“. „Aber die können bis

zu 20 Meter hoch werden und brauchen entsprechend Platz.“ Zu klein sollte der angehende Schattenspende jedoch nicht gekauft werden, rät er: „Denn nach dem Umsetzen stagniert ein Baum meist zwei Jahre, bis er anfängt, wieder vernünftig zu wachsen. Und man will ja nicht zehn Jahre auf das Schattenvolumen warten.“ Geeignete Kandidaten sind für Hinterhölzl neben der klassischen Platane Trompeten- oder Blauglockenbäume, genau wie Hainbuchen, Sumpfeichen oder Kirschlorbeer. Für kleinere Gärten empfiehlt Baumgarten den kanadischen Judasbaum, den Lebkuchenbaum oder Zuckerwattestrauch. Ein wichtiger Vorteil von Laubbäumen ist dabei, dass sie im Sommer Schatten geben, im Winter aber ihre Blätter verlieren und dann das ohnehin spärliche Licht nicht beeinträchtigen.

Oben Kronen, unten Steine. Immer öfter zu beobachten sei derzeit der Trend, bei den Terrassen auf Baumschatten zu setzen, berichtet Baumgarten. „Dafür werden dann drei bis sechs Bäume gepflanzt, teilweise die Äste zu einem Dach verflochten, und darunter wird eine schöne Steinplatte gesetzt.“ Diese könne ebenfalls zur Kühle des Ortes beitragen, wenn sie richtig gewählt werde, erklärt Georg Leeb, Eigentümer von Stone4you. „Dunkle Steine wie Granite oder Basalte können sich in der Sonne stark aufheizen und werden damit barfuß kaum begehbar. Helle Kalksteine sind selbst in der Sonne nicht wärmer als um die 40 Grad.“ Außerdem nehmen helle Steine die Hitze nur langsam auf und geben sie in der Nacht ebenso langsam wieder ab – ein netter Nebeneffekt gegen Fußkälte, wenn man am Abend doch noch ein wenig länger sitzen bleiben mag.

Auch Pflanzen profitieren von den thermischen Eigenschaften der Natursteine: Ihnen tue die geringere Abstrahlungswärme gut, so Leeb, „und die Verdunstung der Pflanzen trägt wiederum zur Kühlung der Umgebung bei“. Zusätzlich kann durch die Bearbeitung der Oberfläche am Barfuß-Komfort gearbeitet werden: „Leicht strukturierte Oberflächen erhöhen die Wärmeabgabe an die Luft – und sorgen für eine gewisse Rutschfestigkeit.“

**Bäume
kommen, um zu
bleiben.
Und um zu
wachsen.**





GARTEN



IN FARBE.

Beschattung etwa in Grün (hier von Kramer und Kramer).

AM BODEN.

Heller Stein (hier von Stone4you) nimmt Hitze nur langsam auf.

Designer widmen sich mit Hingabe Schirmen, Pergolen, Daybeds.

→ Die Bodenhaftung nicht zu verlieren ist auch deshalb nicht unwichtig, weil Bäume und Sträucher inzwischen ganz nahe an die Pools heranrücken dürfen. Die waren einst eine No-Go-Zone für sie, weil sich Gartenbesitzer vor Blättern im Wasser und Wurzeln im Fundament fürchteten. „Es braucht auch heute noch den richtigen Kunden dafür“, räumt Baumgarten ein. Aber in Zeiten von Pool-Robotern, die ununterbrochen im Einsatz sind, lassen diese Befürchtungen immer mehr nach. „Und gegen Wurzeln kann man mit Mitteln wie Rhizomsperrern arbeiten.“

Platzhirsch am Pool. Fixstarter am Pool ist aber nach wie vor der klassische Sonnenschirm. Denn der hat nun einmal, anders als andere Schattenspender, den Vorteil, dass man ihn ständig dem Verlauf der Sonne anpassen kann. Wobei Sonnenschirme inzwischen technisch immer mehr können: „Es gibt sie mit Beleuchtung und einem Heizstrahler für den Winter“, berichtet Hinterhölzl; auch Varianten, bei denen man den Schirm per App adjustieren kann, sind gegen das entsprechende Entgelt zu haben. „Vorreiter ist dabei die Firma Tuuci aus Florida“, weiß Hinterhölzl, aber auch bekannte Designmarken wie Paola Lenti widmen sich den Klassikern mit Hingabe. Sie werden bei entsprechendem Platz auch gern mit Kabinen oder Daybeds ergänzt, bei denen mit Vor-

hängen an den Seiten der Sonneneinfall reguliert werden kann. Die dienen damit nicht nur dem Schutz vor der Sonne, sondern tragen, zart-lose im Lüfterl wehend, auch optisch zur Verschönerung des Ambientes bei.

Bei den Farben und Mustern der Schattenmacher gibt es zwei Trends: So ist Tuuci eher im dezent gestreiften oder Nude-Bereich unterwegs, die in Wien allgegenwärtige Paola Lenti setzt auf mutige Farben und Kombinationen aus bunt lackierten Rahmen und gemusterten Stoffen. „Derzeit zum Beispiel sehr stark mit Kombination aus Pink- und Beerentönen“, berichtet Hinterhölzl. „Mit denen kann man natürlich super Akzente setzen, sollte aber auf großen Flächen eher zurückhaltend damit arbeiten.“

Immer öfter rücken die Schirme in die Mitte der Esstische, erzählt Hinterhölzl: „Unter anderem arbeitet Extremis mit integrierten Versionen im Tisch, die brauchen keinen extra Platz und können unabhängig vom Bodenbelag genutzt werden.“ Wobei die coolen Kreationen der Designer eher für kleinere Tische und Bänke entworfen wurden, der primäre Schattenspender für den großen Esstisch an der frischen Luft ist nach wie vor die Pergola. Auch die ist 2026 vom Wunsch nach natürlichem Schatten geprägt: Die Hochglanzbilder in Design- und Hochzeitsmagazinen, die glückliche Großfamilien an Tischen unter Tunneln aus Zweigen zeigen – Kristallluster inklusive –, wecken auch in diesem Segment die Sehnsucht nach dem natürlich-perfekten schattigen Plätzchen.

Unter Kiwi und Wein. „Das ist auch durchaus machbar“, weiß Baumgarten, „meist sind es bei den Pergolen Pflanzen wie Kiwi oder Wein, die im Halbbogen wachsen.“ Gut geeignet seien dafür schnell wachsende Rankpflanzen; vor Nadelgewächsen sollte man aufgrund des tropfenden Harzes eher Abstand nehmen. „Auch Laubengänge oder ein Blütenparavent, die mit Wisterien berankt werden, sind wunderschön“, fügt Hinterhölzl hinzu. Vor allem für das Auge – aus reiner Schattensicht kämen sie hingegen nicht an großkronige Bäume heran, betont Praskac: „Selbst begrünte Pergolen können diese Kühlleistung nur eingeschränkt erbringen, da die vorhandene Blattmasse im Vergleich zu einem ausgewachsenen Baum deutlich geringer ist.“

AM WASSER.

Bäume (hier von Praskac) dürfen jetzt nah ans Becken.



Und dann gibt es in den meisten Gärten noch ein Schattenplätzchen, das oft ein solches Dasein führt: die Nordseite. „Da ist der Schatten sowieso da, aber meist negativ besetzt“, weiß Baumgarten. „Denn dort wächst der Rasen schlecht, und dann wird dieses Stück, das meist auch nah zum Nachbarn hin liegt, schnell zu einem Trampelpfad.“ Mit einer kleinen Terrasse für die heiße Mittagszeit lässt es sich dagegen gut nutzen. Oder mit ein bisschen Fantasie sogar zu einem Highlight des Gartens machen: „Wir haben an einer solchen Nordseite kürzlich eine Boccia-Bahn gebaut“, berichtet der Planer. Und die ist nicht nur an heißen Tagen ein schönes Plätzchen. ✕